

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
16 (1890)**

36 (12.2.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1063258](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1063258)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: **Königsprinzenstraße Nr. 1.**

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 36.

Mittwoch, den 12. Februar 1890.

16. Jahrgang.

Die „gesetzlichen“ Wege der Sozialdemokratie.

Der Sozialdemokrat Bebel hat ein Buch geschrieben, das betitelt ist: „Unsere Ziele“. Darin bemerkt er selbst: Die Bestrebungen der Sozialdemokratie wären allerdings so ganz einfach nicht durchzuführen. Daß es dazu nicht ganz harmloser Mittel bedürfen werde, sagt er auf Seite 16, wo es heißt: „mit Bestrengung von Rosenwasser wird die Frage freilich auf keinen Fall gelöst werden.“ Was er als Gegensatz von Rosenwasser ansieht, zeigt sich in einer späteren Äußerung. Er bespricht auf Seite 43 die verschiedenen Möglichkeiten, den sozialdemokratischen Staat ins Leben zu rufen, und führt an, daß es dazu zwei Wege gebe. Der erste bestehe darin, daß die bürgerliche Gesellschaft einfach freiwillig sich dem unterwerfe, was die Sozialdemokratie verlangt. Er fährt dann fort: „Der andere, entschieden kürzere, aber gewaltthätigere Weg wäre die gewaltige Expropriation, die Befestigung der Privatunternehmer mit einem Schläge, einerlei, mit welchen Mitteln. Läßt sie es auf physische Gewalt ankommen, — auf welche Seite bei diesen Massen der physischen Kräfte der Sieg fallen wird, darüber ist wohl kein Zweifel.“ Sehr wahrscheinlich wird dieses freiwillige Nachgeben nicht beliebt werden, dann empfiehlt also Herr Bebel mit voller Klarheit den zweiten Weg als den allein möglichen, und das ist die Anwendung der physischen Gewalt. Herr Bebel fährt auf der folgenden Seite fort: „Man entsetze sich doch nicht über diese mögliche Anwendung der Gewalt; die Geschichte lehrt, daß zu allen Zeiten die neuen Ideen in der Regel erst durch gewalttätige Kämpfe zur Geltung gelangen.“ Er erörtert weiter, daß im Jahre 1848 die Revolution nur gescheitert sei aus Mangel an revolutionärer Energie.

Aber auch der Sozialdemokrat Liebknecht vertritt ganz dieselbe Anschauung in seinem Werke: „Ueber die politische Stellung der Sozialdemokraten“. In diesem Werke erörtert er die beiden „Staatsstreich“, wie er sie nennt, einerseits den von Napoleon und zweitens den des Grafen Bismarck im Jahre 1866. Er führt dort aus: „Nicht das Gewalttätige dieser Thaten ist es, was sie verdammenswerth macht; denn wie der Fürst, so ist auch der Völker letztes Wort die Gewalt, sondern daß sie zu Gunsten des Junkertums begangen wurden.“ Er äußert ferner: „Und wenn das Volk, die Arbeiterbataillone gerüstet an den Thoren des Parlaments stehen, dann kann vielleicht ein von der Tribüne geschleudertes Wort, zündend wie ein elektrischer Funke, das Signal zur befreienden That werden.“ Mit dieser befreienden That hat er doch wohl etwas ganz Anderes im Auge, als das Schreiben einer Broschüre! Damit kein Zweifel bleibt, fügt er auf einer der folgenden Seiten in fettem Druck hinzu: „Revolutionen werden freilich nicht mit hoher obrigkeitlicher Erlaubnis gemacht; die sozialistische Idee kann nicht innerhalb des deutschen Staates verwirklicht werden, sie muß ihn stürzen, um ins Leben treten zu können; keinen Frieden mit dem heutigen Staat!“ Auf Seite 7 derselben Broschüre schreibt Herr Liebknecht, nachdem er vorher die anderen Parteien des Reichstags charakterisirt hat, wörtlich Folgendes: „Ihnen (nämlich den anderen Parteien) gegenüber und den im Reichstag fast ausschließlich herrschenden Klassen gegenüber ist der Sozialismus keine Frage der Theorie, sondern einfach eine Machtfrage, die in keinem Parlament, die nur auf der Straße, auf dem Schlachtfelde zu lösen ist.“

Wenn die Herren jetzt behaupten, daß es ihnen nur zu thun wäre um eine wissenschaftliche Vertretung ihrer Grundsätze, so ist das lediglich auf eine Täuschung der Wähler berechnet. Die „energisches“ Sozialdemokraten im Lande wollen auch von einer solchen nur „wissenschaftlichen“ Vertretung gar nichts wissen. Im Jahre 1885, als die Sozialdemokraten im Reichstag nicht revolutionär genug vorgingen, erfolgte die Erklärung der sogenannten Frank-

furter Genossen, denen sich später Parteigenossen aus verschiedenen Städten angeschlossen haben; und da hieß es: „Während die Genossen in ganz Deutschland, in allen Ländern, müde des unwürdigen Druckes, mit eiserner Energie daran arbeiten, eine Armee zu schaffen, die Proletariat zu organisiren, um im kommenden Augenblicke die Menschheit mit Gewalt von der Gewalt zu befreien, scheinen sich unsere Abgeordneten mehr und mehr mit den Vertretern der heutigen Gesellschaft in diplomatische Verhandlungen einzulassen.“ Das Schriftstück schloß dann mit den offenen revolutionären Worten: „Nicht die parlamentarischen Reden, sondern der freie, richtungslose Ton unseres Parteiorgans giebt uns die stets junge Kraft zu neuen Gesetzesüberretungen, durch die wir den Pflichten als Parteigenossen genügen.“

Das dürfte wohl genügen bezüglich der Stellung der Sozialdemokratie zu der Anwendung von Gewalt.

Wie steht es aber mit den Interessen des Arbeiterstandes — werden diese etwa von der Sozialdemokratie vertreten? Nein! Auch hierüber werden die Arbeiter von den Sozialdemokraten immer nur getäuscht und im Irrthum erhalten. Die Sozialdemokratie ist nicht für den Arbeiterstand da, sondern die Wohlfahrts-Interessen desselben sind als Vorspann für die politischen Zwecke der Sozialdemokratie gerade gut genug. Als am 30. Oktober 1889 im Reichstag die Bestrebungen zur Hebung der arbeitenden Klassen besprochen wurden, sagte der Sozialdemokrat Bebel: „Im Grunde hat freilich dies Alles (d. h. dieses ganze Bemühen zur Verbesserung des Looses der Arbeiter) mit der Sozialdemokratie nichts zu thun.“ Also die Wohlfahrtsinteressen des Arbeiterstandes sind für die Sozialisten nur das Mittel zum Zweck des Umsturzes der vorhandenen Staats- und Rechtsordnung, und die Sozialdemokratie ist durchaus nicht eine Vertretung jener berechtigten Wohlfahrtsinteressen, sie ist nichts weiter als eine Partei der gewaltthätigen und gewaltthätigen Revolution.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Febr. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Kaiser unternahm am gestrigen Nachmittag um 3 Uhr wieder eine längere Spazierfahrt nach dem Thiergarten und nach Charlottenburg und begab sich darauf mittelst Sonderzuges um 5,20 Uhr nach Potsdam, um an dem Tage, an welchem derselbe vor 13 Jahren zum praktischen Dienst in die Armee und beim 1. Garde-Regiment zu Fuß eingetreten war, einer Einladung des Offizierkorps dieses Regiments zur Tafel zu entsprechen und dadurch die Erinnerung an diesen Tag festlich zu begehen. Am Abend um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr kehrte der Kaiser nach Berlin zurück. Am heutigen Vormittag hatte der Kaiser bereits um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und dortselbst eine Promenade unternommen und nach der Rückkehr von dort um 10 Uhr dem Porträtmaler Kauer eine längere Sitzung gewährt. Von 11 Uhr ab arbeitete der Kaiser sodann im hiesigen königlichen Schlosse mit dem Wittl. Geh. Rath Dr. von Lucanus und empfing später auch noch den General-Feldmarschall Grafen von Blumenthal. — Die Kaiserin Friedrich wohnte am Sonntag Vormittag mit der Prinzessin-Dochter Margarethe dem Gottesdienste in der Nicolaiskirche bei. Abends war die Kaiserin Friedrich in der englischen Kapelle im Schlosse Monbijou anwesend. Heute Vormittag begab sich die Kaiserin Friedrich nach Potsdam und von dort nach dem Kasino des 1. Garde-Regiments 3. J., um die Auffstellung eines von derselben dem Offizierkorps des Regiments verehrten Gemäldes des Kaisers Friedrich zu besichtigen. Von dort fuhr die Kaiserin Friedrich in Begleitung des Geheimen Regierungsraths Prof. Raschdorff und des Prof. Ewald nach dem Mausoleum in der Friedenskirche, sowie später nach dem Kaiser Friedrichheim in Bornstedt.

— Der für den Geburtstag des Kaisers beabsichtigte, aber durch die Trauer verschobene Besuch der Prinzessin von Wales wird am 22. März zum Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler erfolgen. Der Heim des Kaisers wird auch an dem am Tage darauf zu feiernden Ordensfeste theilnehmen.

— Die Nachricht, daß der Kaiser in dem bekannten Telegramm an den Geh. Ober-Regierungsrath Hinzpeter die Kandidatur des Freiherrn v. Hammerstein mißbilligt habe, wird jetzt genauer dahin formulirt, daß der Kaiser es auf die schärfste Weise verurtheilt hat, daß man seitens der Extremkonserватiven unter Mißbrauch seines Namens für die Förderung der Kandidatur Hammerstein eingetreten sei und so die strengkonservativen und kirchlichen Kreise der ländlichen Bevölkerung über ihre Bedenken in dieser Richtung hinwegzutäuschen versucht habe. Das Telegramm befindet sich im Besitze des Geh. Ober-Regierungsraths Hinzpeter.

— Am Sonntag fand eine Sitzung des Staatsministeriums unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck statt.

— Die Hochmurr Bergleute wollen den Kaiser ersuchen, zu den in den Staatsrath zu berufenen Sachverständigen auch Vertreter der Bergleute zu wählen. — Bergmann Widmann, der Delegirte zum vorjährigen Arbeiterkongreß in Paris, ist verhaftet.

— Die Umgestaltung des Eisenbahn-Regiments in eine Brigade soll im April d. J. erfolgen. Eine direkte Vermehrung des Mannschafstbestandes soll damit vorläufig nicht verbunden sein.

— Altenessien, 10. Jan. Eine Bergmannsversammlung, in der der Delegirte Schröder in einer sozialistischen Rede zur Unterstützung seiner Kandidatur aufforderte und dabei auf lärmende Opposition stieß, wurde polizeilich aufgelöst.

Hamburg, 7. Febr. Der Dreimast-Schooner „Neptun“, Kapitän Dreier, welcher am Neumühlener, der Hamburger Lagerhaus-Gesellschaft gehörenden Quai liegt, nimmt dort eine Ladung ein, die nach Zanzibar für die Wismann'sche Expedition bestimmt ist. Diefelbe besteht meistentheils aus zerlegbaren Häusern. Diese sind nicht aus Holz und Eisenblech, sondern auch aus sonstigen Baumaterialien, besonders Mauersteinen, Fensterrahmen und Fenstern zusammengesetzt, sodaß die aufzustellenden Häuser einen ganz europäischen Anstrich erhalten werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. Febr. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend Abänderung des § 19, Absatz 1, des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 in erster Lesung erledigt und wird derselbe im Plenum zur zweiten Berathung gelangen. Der Antrag Mintelen (Centrum) auf Verweisung an eine Kommission wurde abgelehnt. Hierauf wurde die Tagesordnung durch debattenlose Annahme sämtlicher Vorlagen erledigt. Nächste Sitzung am 24. Febr. 11 Uhr. Tagesordnung: Vorlagen über Erwerb von Sekundär- und Privat-Eisenbahnen durch den Staat.

Ausland.

Wien, 10. Febr. Der gestern in Teplitz abgehaltene, von 3000 Personen besuchte deutsch-böhmische Parteitag hat einstimmig die Ausgleichsvereinbarungen angenommen und an den Grafen Taaffe eine telegraphische Huldbigung für den Kaiser Franz Joseph abgehandelt, in welcher diesem Versicherungen der Treue und Dankbarkeit ausgedrückt wurden.

Paris, 9. Febr. Die Deputirtenkammer hat gestern den Gesetzesentwurf, nach welchem neue Kavallerieregimenter geschaffen werden sollen, angenommen.

Treuer Liebe Lohn.

Roman von U. Rosen.

(Fortsetzung.)

„Stelle mich auf die Probe, Mama. Lord Trevor kann noch viele Jahre leben. Rupert muß seine Studien vollenden und eine Stellung in der Welt gewinnen, und für Dich und Papa ist es schrecklich, diese geheimnißvolle Existenz noch weiter zu führen. Stelle Dich vor, Du hättest noch zehn Jahre die Huldigungen dieses Ormond zu erdulden!“

„Zehn Jahre!“ stöhnte Beatrice. „In zehn Jahren ist Rupert ein Mann. Nein, zehn Jahre kann ich unmöglich noch warten.“

„So gestatte mir, wieder zurückzukehren, Mama. Er denkt nicht einmal im Traum an eine Verwandtschaft zwischen mir und Dir, und bemerkt nicht das Mindeste von der Ursache Deiner Ohnmacht. In der Vorliebe des Marquis für mich sehe ich den Finger der Vorsehung, der mir den Weg zeigt, auf dem Papa wieder zu seinem guten Namen kommen kann.“

Giralda sprach mit leidenschaftlichem Eifer. Sie sah ein heiliges Werk vor sich, dem sich widmen zu dürfen, ihr glühendster Wunsch war.

Beatrice dachte schweigend über den Vorschlag ihrer Tochter nach. Sie erkannte die Schwierigkeiten auf Giralda's Pfade und wußte, wie eigensinnig und hart Lord Trevor war, aber die Sorge um ihren Gatten und ihre Kinder hielt sie zurück, sich vornehmlich zu entscheiden.

„We willst Du es anfangen, Lord Trevor von London wieder heimzuloden, Giralda?“ fragte sie nachdenklich. „Er wird vielleicht darauf bestehen, mich aufzusuchen, und wenn er die Schauspielerin nicht findet, wird er mir nach dem Birkenhain folgen wollen.“

„Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß ich ihn nicht lenken und beeinflussen kann, ohne Euer Geheimniß zu verrathen, werde ich ihm entfliehen und mich unter Deinen Schutz begeben. Um des theuren Papa, um Rupert's willen, laß' mich den Versuch wagen!“

„Gut. Du magst mit dem Marquis nach Trevor-Park zurückkehren“, sagte Beatrice. „Aber bedenke, mein Kind, daß Deines Vaters Schicksal und mein Glück in Deinen Händen ruhen!“

Noch eine Stunde wurde der Berathung und Unterhaltung gewidmet, ehe Beatrice ihrer Tochter erklärte, es sei Zeit für sie, ihr Hotel aufzusuchen.

„Schreibe mir nicht öfter, als einmal wöchentlich“, sagte sie, Giralda unter heißen Thränen umarmend. „Und vergiß nicht, Dich der Adresse zu bedienen, welche ich Dir angegeben habe. Sei vorsichtig und klug, liebes Kind. Und nun, lebe wohl.“

Magda Fleck verließ die Tochter ihrer Gebieterin nicht eher, als bis sie das junge Mädchen sicher in seinem Zimmer angekommen wußte.

19. Kapitel.

Das Glück begünstigt Giralda.

Die Nacht brachte keinen Schlaf in Giralda's Augen. Die Gesichte, die sie von ihrer Mutter Lippen gehört, hatte ihr Gemüth in allen seinen Tiefen erregt.

Es schien ihr beinahe unglaublich, daß der hetere, lebensfrohe Gottfried Trevor, der Gegenstand des unaussprechlichen Hoffens seines Onkels, der Jüngling, welcher bei einem Mordversuch auf den Marquis ergriffen worden war, derjenige, dessen Sache sie der alten Haushälterin versprochen hatte, bei Lord Trevor zu

verteidigen, wirklich ihr eigener Vater, der ernste, edle, gelehrte Mann sein sollte, den sie von allen Wesen auf Erden am Höchsten verehrte.

„Er war des ihm zugeschriebenen Verbrechens niemals schuldig!“ wiederholte sie sich immer auf's Neue. „Papa ist unfähig, einem lebenden Geschöpfe das Geringste zu Leide zu thun. Armer Papa! Wenn nun Lord Trevor dennoch von meiner Verwandtschaft mit dem gehaßten Neffen erfährt? Wenn Lord Ormond Mama's Geheimniß entdeckt!“ dachte sie schauernd. „Lord Ormond ist grausam und erbarmungslos wie ein Tiger. Und er liebt Mama, während er Papa grimmig haßt. Wenn Papa von dem Onkel oder dem Neffen entdeckt würde, gäbe es keine Rettung für ihn, er würde schmachtvoller Strafe überantwortet, meiner stolzen, schönen Mutter würde das Herz brechen, und meine armen Brüder würden zu Grunde gehen.“

Wieder durchrieselten sie bange Schauer.

„Und was liegt zwischen uns und all dem Entsetzen? Nur ein Schleier, den ein Zufall zu jeder Minute zu zerreißen vermag. Ein unvorsichtiges Wort, ein Blick kann die Lawine lösen, die uns in jähes Verderben stürzt! Und wer steht zwischen Papa und dieser fürchterlichen Gefahr? Ich, nur ich.“

Sie wiederholte ihre Worte, als ob sie ihr Kraft und Muth verliehen. Ihr Gesicht erglühte von einer heiligen Entschlossenheit, und ihre Augen leuchteten im Feuer eines energischen Willens.

„Die Vorsehung schiebt mich nach Schloß Trevor“, dachte sie, „und die Vorsehung ist es, die mir die Neigung des alten Herrn zuwendete. Von diesem Augenblick an weiße ich mein Leben der Aufgabe, meines Vaters Unschuld vor aller Welt darzutun. Ich will nicht eher ruhen, als bis zwischen ihm und dem Marquis die alte Freundschaft wieder hergestellt ist.“ (Fortsetzung folgt.)

KAISER-SAAL.

Mittwoch, 12. Februar 1890:

Concert von Signora Teresa Tosti

unter Mitwirkung der
Pianistin Miss Mary Wurm.

PROGRAMM

- | | |
|--|--|
| 1. Präludium, Fuge G-moll v. Bach.
Miss Mary Wurm. | c. Gavotte.
Miss Mary Wurm. |
| 2. Arie a. „Barbier v. Sevilla“ von
Rossini. Sig. Tosti. | 6. a. Am Meer von Schuhert,
b. Persisches Lied von Rubinstein,
c. Schwedisches Volkslied.
Sig. Tosti. |
| 3. a) „Berceuse“ v. Sebort,
b) Ballade As-dur v. Chopin.
Miss Mary Wurm. | 7. „Valse Brillante“ v. Winiawsky.
Miss Mary Wurm. |
| 4. Trockene Blumen von
Erk König } Fr. Schubert.
Sig. Tosti. | 8. a) Brindisciaro aus „Lucretia“ v.
Donizetti.
b) Variationen v. Proch.
Sig. Tosti. |
| 5. a) „Elfenreigen“,
b) Etude für die linke Hand,
5. a. Brindisciaro aus „Lucretia“, b. Variationen von Proch. Sig. Tosti. | |

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze.

Erster Rang (nummerirt) 2,50 M., zweiter Rang 1,50 M., Gallerie 75 Pfg. Im Vorverkauf bei Herrn Robert Wolf: Erster Rang 2 M., zweiter Rang 1 M., Gallerie 50 Pfg. Ausserdem sind bei Herrn Radecke Billets ersten Ranges, à 2 Mark, zu haben.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Hochachtungsvoll

Albert Thomas.



Krieger- u. Kampfgenossen-Verein Neuende.

Die Feier des Allerh. Geburtstages S. M. d. Kaisers
findet am **Freitag, den 14. d. Mts.**, im Lokale des Herrn
Kuper statt, bestehend in

Concert, Theater und Ball.

Die Kameraden versammeln sich um 7 1/2 Uhr im Vereinslokale.
Nichtmitglieder werden eingeführt. Hierzu ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

3 1/2 proz. Deutsche Reichs-Anleihe.

Am **Freitag, den 14. Februar,**

werden 129 Millionen zum Course von 102,50 zur
Subscription aufgelegt. Anmeldungen werden kosten-
frei besorgt und bis zum **Donnerstag Abend** erbeten.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank,

Filiale Wilhelmshaven.

Das Ziel,

das die **1. Stuttgarter Serienloos-Gesell-**
schaft verfolgt, ist, für ihre Mitglieder in der
Serie bereits gezogene Staatsanlehensloose zu er-
werben, welche bei der folgenden Prämienziehung
unbedingt gewinnen müssen. Jeden Monat eine Prämienziehung. Im
Jahre 1890 kommen unter die Mitglieder **Haupttreffer im Gesamt-**
betrag von **900,000 M.** zur Vertheilung. Jahresbeitrag M. 42.—,
1/4 jährlich M. 10,50, monatlich M. 3,50. Statuten versendet

F. J. Stegmeyer in Stuttgart.

Große Betten,

aus Oberbett,
Unterbett und Kissen
bestehend, von gutem federdichten Stoff
und mit schönen gereinigten Federn ge-
füllt, liefert schon für
10 Mark.

Georg Aden,

Bant, am Markt.

Theaterperrücken und Bärte

für Carnevals- u. Theater-Aufführungen
verleiht
W. Morisse, Roonstraße 75 b.

Zu vermieten

am 1. April, ev. Mai eine freundliche
Etagenwohnung mit Balkon und einer
geräumigen Oberwohnung.
Bismarckstr. 20, am Park.

Schinken

Empfang einen großen Posten
westfälische
in ausgezeichnete Qualität.
Eudwig Janssen.

Grabkreuze,

Grabgeländer
in verschiedenen schönen Mustern bei
A. Heinen,
Barel.

Toilette-Haushalt-Seife,

durchaus mild und die Haut nicht an-
greifend, pr. Packet von 1 Pfund gleich
6 Stück enthaltend 50 Pfg., empfiehlt
Rich. Lehmann,
Drogenhandlung,
Bismarckstraße 15 und Bant.

Veilchen-Seife, Rosen-Seife

in vorzüglicher Qualität empj. à Packet
(3 Stück) 40 Pfg. **Gebr. Dirks.**



Ziehung 1. Klasse schon am 17. März 1890.
Original-Loose: 1/4 64 M., 1/2 32 M., 1/3 16 M., 1/5 8 M. Die
Preise der nächsten vier Klassen sind ohne Aufschub.
Antheil-Loose: deren Preise durch alle 5 Klassen dieselben sind.
1/2 21,20 M., 1/3 9 M., 1/5 5 M., 1/10 2 1/2 M., 1/20 1 1/4 M.
Boll-Loose: Antheile für 1. 1/2 1/2 1/4 1/5 1/10 1/20 1/40 1/100
bis 7. M. gültig. 212 106 53 45 26 1/2 25 12 1/2 7 1/2 3 M.

Für Porto und Ziehungskasse jeder Klasse sind 30 Pfg. einzuschreiben 20 Pfg.
extra beizufügen. Der größeren Gewinnchancen wegen empfiehlt es sich, an dieser
großartigen noch nie dagewesenen Lotterie, welche nur dieses eine Mal stattfindet,
durch Erwerb mehrerer kleiner Antheile zu betheiligen und Bestellungen auf Postan-
weisungen recht bald zu machen, da der Vorrath bald vergriffen sein wird, oder
doch die Preise sich später wesentlich höher stellen werden.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin, Brief-Adresse: Rob. Th. Schröder.
errichtet 1870, Telegramm-Adresse: Schröderbank.
Wiederverkäufer werden überall angestellt.

Krieger-Fecht-Verein.

Sonntag, 16. Februar d. J.,
findet im Saale der „Burg Hohenzollern“ zum Besten der
hiesigen Krieger-Witwen, des Krieger-Waisenhauses und
der Insassen des städtischen Armenhauses eine

Große Maskerade

statt.
**Doppeltes Orchester. Die ganze Nacht
amüsante Aufführungen.**
Anfang 7 1/2 Uhr.

Entrée: Herren 1,25 M., Damen 0,75 M., Mitglieder des Krieger-
und Kampfgenossen-Vereins, des Veteranen-Vereins und Festschüler zahlen
gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte: Herren 1 M., Damen 0,50 M., Zu-
schauer à Person 0,50 M. Zuschauer (Herren), welche nach der Demaskierung
am Ball theilnehmen, zahlen 0,50 M. nach.

Karten sind zu haben bei den Kameraden **Foden, Roonstr., Bürger,**
Neuestraße, im Hotel „Burg Hohenzollern“, sowie bei sämtlichen Fechtmeistern
und Abends an der Kasse.

Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Kiedricher Sprudel-Pastillen, bereitet unter ärztlicher
Aufsicht und Controle aus dem Kiedricher Sprudel,
sind, wie das Wasser selbst, unübertroffen
bei Magen- und Darmkatarrh, Unter-
leibsleiden,
bei Husten, Heiserkeit, Brustleiden,
bei Blasen-, Leber- und Nieren-
leiden.

Ausführliches in der Broschüre
„Der Heilschlag des Kiedricher
Sprudels“, gratis in allen
Depots zu haben. Die
Kiedricher Sprudel-
Pastillen werden
durch Abdampfen des
Wassers gewonnen
und enthält eine
Pastille die-
selben

Bestand-
theile als
in 1/2 Sprudel enthalten sind.
Rechtliche Autoritäten bezeichnen die
Kiedricher Sprudel-Pastillen als ein
Universal-Heilmittel und kann deshalb
nicht genug eine Probe mit den Kiedricher
Sprudel-Pastillen empfohlen werden; der
Beruch wird durch Erfolg belohnt werden. Die
Kiedricher Sprudel-Pastillen sind in Schach-
teln zu 75 St. in den Apotheken, Drogerien und Mineral-
wasser-Handlungen zu haben.

Kiedricher Sprudel-Versandt in Eltville a. Rh.

Depot:
Apotheker G. Könnig,
Bismarckshaven,
Bismarckstraße.

Zur Aufgabe

macht sich die bayerische Serien-
loos-Gesellschaft, für ihre Mit-
glieder in der Serie bereits ge-
zogene Staats-Anlehensloose zu erwerben, welche bei der folgenden Prämien-
ziehung unbedingt gewinnen müssen. Jeden Monat eine Prämienziehung.
Im Jahre 1890 kommen unter die Mitglieder Haupttreffer im Gesamtbetrag
von ca. 700,000 M. zur Vertheilung, im allernünftigsten Falle aber fallen
auf eine Gesellschafts-Abtheilung ca. 1400 M. Jahresbeitrag M. 42.—,
1/4jährl. M. 10,50, monatlich M. 3,50. Statuten versenden
E. Wenger & Cie. in München, Heustraße 13.

Corf-Streu-Closets

einfachster Bauart mit Selbstreinigung,
sowie auch
Closet-Anlagen Heidelberger Systems,
zu billigsten Preisen.
F. Barschat, Bismarckstr. 23.

Großer Ausverkauf von Schuhwaaren.

Um mein Lager vor Eintreffen der Frühjahrs-Waaren möglichst
zu räumen, verkaufe sämtliche am Lager befindliche Waaren mit
10 bis 15 Prozent Rabatt.
Mache besonders aufmerksam auf eine Parthie Confirmanden-
Stiefel und Schuhe.
NB. Die noch am Lager befindlichen Winterfachen verkaufe
zu und unter Einkaufspreisen.

W. Severenz, Roonstr. 76a.

Übernahm heute den Verkauf von
Nienburger Graubrod,
sogenanntes Korbbröd,
und empfehle selbiges zum Preise von 50 Pfg. à Bröd.
J. Gerdes, Neuhappens, Altestraße 16.

Sigmund Cohn

Seit dem 7. d. Mts. aus meinem Ge-
schäft entlassen ist.
M. Schlössel,
Küchener.

- Prima Bosn.-Pflaumen,**
Pfd. 20 Pfg.
- Prima Mähr. Pflaumen,**
Pfd. 15 Pfg.
- Prima Apfel-Schnitte,**
Pfd. 45 Pfg.
- Prima Ring-Aepfel,**
Pfd. 40 Pfg.

empfehlen
Emil Meinelt,
Ecke der Grenz- und Börsestr.

Faß- u. Flaschenbier

aus der Dampfbrauerei
von **Th. Fetscher,** Feber, in Gebind.
von 15—100 Litern.

Feinstes Tafelbier, 33 Flaschen,
à 1/2 Liter, zu 3 M.,
nach **Pilsener Art gebranntes,**
30 Flaschen zu 3 M.,
fein dunkles nach bayerischer
Art gebranntes Bier, 27 Fl. 3 M.

J. Fangmann,

Bismarckstraße 79.

Sprechstunden

für Augenranke
in Wilhelmshaven am Mittwoch,
12. Febr., Nachm. von 2—5 Uhr,
Roonstr. 77, (Ecke der Kronenstr.).
Dr. med. K. Müller,
Augenarzt aus Oldenburg.

Nr. 6

der „Deutschen Reichs-Zeitung“
ist angekommen und abzu-
holen in der Expedition des Wilhelms-
havener Tageblattes.

Codes-Anzeige.

(Statt besonderer Mittheilung.)
Am 5. Febr., Morgens 5 Uhr,
entschied in Falkenburg (Pommern)
nach schwerem Leiden unser lieber
Sohn und Bruder der Frau
August Erhorn
im Alter von fast 22 Jahren.
Die trauernde Mutter
Charlotte Erhorn, geb. Wöhler,
und ihre Söhne.

Codes-Anzeige.

Gestern Abend 7 1/2 Uhr
verschied sanft nach Schwe-
ren in christlicher Geduld
getragenen Leiden, im festen
Glauben an ihren Erlöser
meine liebe Frau, unsere
Mutter und Großmutter
Marie Charlotte
Rudolfine Röhrdars,
verw. Semmen, geb. Becker,
in ihrem 59. Lebensjahre.
Wilhelmshaven, 10. Febr. 1890.

Die trauernden

Hinterbliebenen n. Angehörigen:
Wilhelm Röhrdars als Gatte.
H. J. Hemmen und Frau.
J. R. Hemmen und Frau.
H. Foders u. Frau, geb. Semmen.
Th. F. Hemmen und Frau.
H. E. Hemmen.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 13. d. M., Nach-
mittags 2 1/2 Uhr, vom Trauer-
hause, Königstraße 11, aus statt.